

FAMILIENUNTERNEHMEN

„Müssen Anreize setzen in der Mobilität“

Aufschwung. Österreichs Wirtschaft ist wieder auf der Beschleunigungsspur. Damit der Schwung nicht langsamer wird, braucht es Akzente am Arbeitsmarkt – und noch mehr, sagt BDO-Partner Berndt Zinnöcker.

Beinah wöchentlich gibt es neue Aufschwungmeldungen, die Zuversicht in Österreichs Wirtschaft verbreiten. In vielen Bereichen und Branchen herrscht schon länger gute Konjunktur. „Die OECD-Prognosen sind gerade angehoben worden – und durch die Öffnungen, Impfungen und gesunkenen Coronazahlen ist ein Stück Euphorie spürbar“, sagt Berndt Zinnöcker, BDO-Partner und -Geschäftsführer.

Mit der Freude des Aufschwungs kommen aber die alten Probleme wieder – durch die bereits 15 Monate dauernde Pandemie sogar noch heftiger – besonders am Arbeitsmarkt ist das sichtbar. Trotz fast 400.000 arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen (Stand Mai 2021) suchen viele heimische Betriebe händeringend Personal.

Ein Kern des Problems ist, dass es „zu wenig Mobilität am Arbeitsmarkt gibt“, sagt Zinnöcker. Es geht vor allem um die Zumutbarkeit der örtlichen Annahme von Arbeit. „Weiter zum Job zu fahren oder umzusiedeln, dafür sind nicht viele bereit“, betont Zinnöcker.

Daher gilt es, „Anreize in der Mobilität zu setzen“. Dazu gehören das Thema der Personalquartiere. „Diejenigen, die gute Personalquartiere bieten, finden leichter Mitarbeiter in der Hotellerie. Wobei der Tourismus, der gerade wieder auf-

sperrt, bei der Personalsituation doppelt zu kämpfen hat, denn durch die lange Schließung „haben sich viele ihrer Arbeitskräfte in anderen Branchen orientiert“. Mittelfristig geht es am Arbeitsmarkt laut Zinnöcker stark ums Thema Requalifikation, besonders um Umschulungen Richtung Pflege und in den Bereich der Digitalisierung.

Ein Problem sieht der BDO-Wirtschaftsexperte auch darin, dass sich Arbeitgeber scheuen, ältere Arbeitnehmer anzustellen: „Das gilt wegen der arbeitsrechtlichen Situation als großes Risiko, weil Arbeitnehmer schnell nicht mehr kündbar sind, wenn sie über 50 sind.“ Solche Anstellungen scheuen viele Arbeitgeber aus den Erfahrungen, die sie dabei gemacht hätten.

Was auf Österreichs Wirtschaft auch zukommen wird, ist nach ausgedehnter Krise das Steuerthema. „Man darf gespannt sein, wie die angekündigte ökologische Steuerreform ausgestaltet ist“, sagt Zinnöcker. Er rechnet mit einer CO₂-Bepreisung. „Raufgehen wird es mit der Energiebesteuerung.“ Um die vor der Krise angedachten Entlastungen, wie die Senkung der Körperschaftsteuer, sei es jedoch „sehr ruhig geworden“.

Eine spannende Frage für die Industrie und den Produktionsstandort sieht der BDO-Experte darin, wie sich die Steigerung der



BDO-Partner Berndt Zinnöcker: „Ein Rauf der Arbeitssteuern kann sich Österreich im Standortvergleich nicht leisten.“

[Peroutka]

Energie, insbesondere der Stromkosten, die Netzstabilität durch die unterschiedlichen Verbrauchskurven und die Leitungskapazität entwickeln werden. „Wer Klimaneutralität will, der muss auch damit leben, dass es Stromleitungen und Windräder gibt“, betont Zinnöcker.

Wo man gewinnen kann, ohne neue Belastungen für die Wirtschaft, das ist für den Steuerexperten nicht neu: In der Bürokratie durch die Vereinfachung des Steuer-

und Abgabensystems. Zinnöcker: „Ein Rauf der Arbeitssteuern kann sich Österreich im Standortvergleich nicht leisten.“

Jetzt geht es ums Aufholen: „Für Europa war die Coronakrise definitiv ein Rückschlag“, sagt Zinnöcker. Dazu leide Europa zusätzlich durch den Brexit. China sei weit besser durch die Krise gekommen. Auch die USA waren lang im Hintertreffen, „feiern jetzt aber ein fulminantes Comeback“.

INFORMATION

Die BDO Austria Gruppe zählt zu den österreichweit führenden Beratungs- und Prüfungsgesellschaften. Mit aktuell 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an acht Standorten in ganz Österreich findet BDO für Sie rasch und effizient Lösungen in den Bereichen Audit, Tax, Advisory sowie Business Services & Outsourcing.

Unternehmen auf dem Prüfstand

Firmencheck. Ausnahmezeiten und Krisen sind Anlässe, zu denen man auch über das eigene Unternehmen nachdenken und die gewachsenen Strukturen überprüfen sollte, rät Notare-Präsident Michael Umfahrer.

Viele Unternehmen haben sich die vergangenen 15 Monate mit den Wogen der Pandemie beschäftigen müssen. Über das Wirtschaftliche und das operative Geschäft hinaus sind aber die Firmenchefs auch strukturell zum Handeln aufgefordert. „In rechtlicher Hinsicht sehen wir dabei drei wesentliche Ansatzpunkte“, betont Michael Umfahrer, Präsident der Österreichischen Notariatskammer (ÖNK).

Es geht um Haftungsfragen, Vertrag-Checks und Vorsorgethemen. „Das Unternehmen überprüfen, das tun jene, die positiv denken und hinterfragen, wie ihre Risikostrategie ausschaut“, sagt Umfahrer. Der Notar bekennt jedoch, dass es branchenabhängig sei, in welche Richtung man denkt: „Jene, die stracheln und in der Krise sind, machen sich andere Gedanken.“

Was in Zeiten einer Krise immer sinnvoll ist, ist die Überprüfung von Verträgen, allen voran des Gesellschaftsvertrags, rät Umfahrer: „Entscheidend ist die Frage, wie die Abtretung der Anteile geregelt ist. Welche Vinkulierungs- und Auftrittsrechte sind festgelegt, wenn ein Gesellschafter aussteigen will oder stirbt? Rücken dann die Erben nach? Und wenn ja, zu welchen Bedingungen?“

Die Vorsorge zur Risikominimierung ist immer ein Thema.

Dazu zähle die Frage: „Was ist, wenn mir etwas zustoßen sollte?“ Kein angenehmes Thema – „aber jeder Firmeninhaber oder Geschäftsführer muss sich damit auseinandersetzen, wenn er den Weiterbestand seines Unternehmens im Fall der Fälle sicherstellen will“, stellt Umfahrer klar. Dafür bietet sich eine Vorsorgevollmacht an. Durch sie können eine oder mehrere Personen vorab bestimmt werden, die ab dem Zeitpunkt, da man selbst nicht mehr entscheidungs- und geschäftsfähig ist, das Ruder übernehmen. Aber exakt nur so lang, bis man selbst wieder fit ist.

Schwere Übergabe

Zum Notar geht man eher anlassbezogen, weiß der Notare-Präsident. „Die Pandemie ist ein Anlass, dass man über die Unternehmensnachfolge nachdenkt.“ Schafft

man eine Übergabe innerhalb der Familie? Jedoch schwindet dieses Wunsch-Szenario vieler Unternehmen von Jahr zu Jahr. Immer weniger aus der Familie treten das Erbe ihrer Eltern an. Laut einer aktuellen Umfrage der ÖNK unter Klein- und Mittelbetrieben finden nur noch 25 Prozent der Firmenchefs einen Nachfolger aus der Familie.

Kommt es zur Übergabe innerhalb der Familie, stehen andere Themen im Vordergrund als bei einem Verkauf: „Da geht es um familienrechtliche und erbrechtliche



Michael Umfahrer, Präsident der Österreichischen Notariatskammer.

[ÖNK]

Themen und die Absicherung der Weichenden“, sagt Umfahrer. Man bekomme ja keinen Kaufpreis.

Kommt eine Übergabe nach außen infrage, geht es um „solide Vertragsverhandlungen mit dem präsumtiven Käufer“, so Umfahrer. „Ich muss grundsätzlich schauen, dass die rechtliche Gestaltung ein Gesamtvorgang ist.“ Und man darf die Haftungsbestimmungen nicht außer Acht lassen.

Mit Corona habe es auch bei den Notariaten einen Digitalisierungsschub gegeben, und der halte an. Fast alle Dienstleistungen der Notare kann man jetzt digital abrufen. „Alles geht bis auf die letztwillige Anordnung“, sagt Umfahrer. Den persönlichen Kontakt im Entstehungsprozess eines Vertragswerks hält Umfahrer aber weiter für wichtig und unersetzbar. „Die letzte Meile geht jedoch online.“

INFORMATION

Österreichische Notariatskammer ist die Interessensvertretung der 526 Notarinnen und Notare Österreichs. Diese sind erste Ansprechpartner für Rechtsfragen im Gesellschafts-, Familien-, Erb- und Liegenschaftsrecht. Notarinnen und Notare betreuen jedes Jahr Tausende Unternehmen von der Gründung bis zur Übergabe.